

**Bericht zum Workshop "Wissen und Weisheit: Zur Rezeption und  
Transformation theosophischen Wissens in der Aufklärung und in der frühen  
Romantik"  
am 18. / 19. Februar 2008 in Halle**

Organisation: Lucinda Martin, Kristine Hannak, Jürgen Kaufmann (Arbeitsgruppe *Esoterik* des Exzellenznetzwerks *Aufklärung-Religion-Wissen*)

Der Workshop verfolgte exemplarisch und interdisziplinär die Frage, inwieweit das Werden der Aufklärung sowie ihre Nachwirkung in der Romantik auch durch Impulse aus ihrem vermeintlich Anderen, dem esoterischen Wissen, geprägt worden sind. Im Zentrum der Fragestellung standen dabei verschiedene Rezeptionsformen der Theosophen Jakob Böhme und Friedrich Christoph Oetinger, die in Fallstudien zu Philosophie und Literatur vorgestellt wurden.

Bereits in den Grußworten wiesen Herr Prof. Dr. Udo Sträter und Frau Prof. Dr. Neugebauer-Wölk auf die große kulturgeschichtliche Bedeutung Böhmies und Oetingers hin, die auch in jüngster Zeit mit wachsendem wissenschaftlichem Interesse verfolgt wird. Dabei kann das bereits von Philipp Jakob Spener formulierte differenzierte Urteil über Böhme und das Desiderat einer genauen Untersuchung seiner Schriften als wegweisend gelten. Der erste Teil des Workshops widmete sich daraufhin der Transformation und Rekontextualisierung der Schriften Böhmies, die zweite Sektion den Schriften Oetingers.

Der erste Vortrag *'Geist=reiche Kritik': Zur Reflexion des Religionsstreits bei Jakob Böhme und Conrad Dippel* von Kristine Hannak stellte die Frage nach der Funktionalisierung theosophischer Wissenskonfigurationen im Umgang mit dem religiös Anderen, der Frage nach einer Ortho- und Heterodoxie. Dabei ließ sich zeigen, wie Jakob Böhmies Differenzierung zwischen dem einen (geoffenbarten) Geist und seinen vielen (historisch bedingten) Manifestationsformen um 1700 von Conrad Dippel aufgegriffen und poetisch neu reflektiert wird. Im Kontext seiner radikalpietistischen Kirchenkritik entwickelt Dippel aus Böhmies Differenzierung eine grundsätzliche Relativierung des Konzepts einer Orthodoxie sowie das Desiderat der Gelassenheit gegenüber dem konfessionell und religiös Anderen.

Frau Dr. Susanne Edel verfolgte in ihren Ausführungen mit dem Titel *Leibniz: Von der wahren Theologia Mystica. Eine ‚Übersetzung‘ der Monadenlehre in die Sprache der boehmeschen Mystik* Leibniz' kreative Umdeutung der Lehre Böhmies in Auseinandersetzung mit Henry More und der lurianischen Kabbala. Leibniz' Adaption der Lehre Böhmies steht im Zeichen einer versuchten Vereinbarkeit des inneren Lichts der Mystiker mit der Vernunft der Philosophen, womit Leibniz gegenüber anderen zeitgenössischen Rezeptionsformen wie z.B. derjenigen John Pordages anstelle einer quietistischen Innerlichkeit die ethische Aktivierung des Menschen betont.

Lucinda Martin (Ph.D.) stellte die Rezeption der Sophienmystik ins Zentrum ihres Vortrags *Die ‚göttliche Sophia‘ und Emanzipationsansätze im Pietismus*. Sie verfolgte verschiedene Fassungen der Sophiengestalt bei Jakob Böhme, Gottfried Arnold sowie den Pietistinnen Johanna Eleonora Petersen und Susanna Margaretha Sprögel. Dabei zeichnete sie nach, wie die ‚göttliche Sophia‘, eine weibliche Personifizierung der Weisheit Gottes, gerade in Texten von Frauen in teilweise pointierter Usurpation des paulinischen Redeverbots für Frauen zur Rechtfertigung weiblicher Autorschaft eingesetzt wurde und wie das Ideal einer androgynen

Gottheit dazu diene, die gesellschaftlich festgeschriebene Praxis einer Ungleichheit der Geschlechter zu unterminieren.

Der Vortrag *Friedrich Christoph Oetinger. Theosophie in der Aufklärung*, gehalten von Dr. Friedemann Stengel, schlug die Brücke zur Mitte des 18. Jahrhunderts und zeichnete Oetingers Theologie als hybrides und eklektisches Gebilde verschiedenster Lehren nach, das im Horizont zwischen philosophischem Rationalismus, der Leibniz-Wolffschen Philosophie, der Kantischen vorkritischen Philosophie, Albrecht Bengels Apokalyptik und Böhmes Theosophie verortet wurde. Über diese Autoren hinaus kamen in dem Vortrag auch Denkmotive zur Sprache, die man gewöhnlich unter dem Oberbegriff ‚Esoterik‘ zusammenfasst, beispielsweise Oetingers Sephirothlehre, die er in Anlehnung an die lurianische und an die christliche Kabbalah, aber auch in Auseinandersetzung mit Jakob Böhmes Theosophie entwickelt hat. Als besonders wirkmächtig wurde Oetingers Konzeption der ‚Geistleiblichkeit‘ hervorgehoben, die in einem eschatologischen Kontext steht. Schließlich wurde auch gezeigt, wie eng die apokalyptischen Vorstellungen mit Oetingers Entwurf einer emblematischen Bibelhermeneutik verbunden sind.

In dem Vortrag *Die Natur in Gott – Theogonie und Theodizee in Schellings Freiheitsschrift* wurde von Jürgen Kaufmann die Böhme-Rezeptionslinie über Oetinger und Baader in die frühe Romantik weiterverfolgt. Der Referent zeigte an exemplarischen Textpassagen, inwieweit Schelling sich spezifisch theosophische Denkmuster Böhmescher oder Oetingerscher Provenienz für seine eigene Argumentation zunutze machte, um vor dem Hintergrund des Pantheismusstreits einen realen Begriff der Freiheit als des Vermögens des Guten und des Bösen so zu konzipieren, dass er dem eigenen Systemanspruch genüge. Dabei wurde auf die für diese Argumentationskette relevante Engführung von Theosophie und Naturphilosophie durch Schelling verwiesen und hervorgehoben, wie sehr Schelling einerseits den Theosophen zugesteht, in das *Innere der Natur* zu schauen, ihnen andererseits aber die diskursive Vermittlungsfähigkeit ihrer Erfahrungen abspricht: Der Theosoph bewege sich in einem performativen Widerspruch, der nur - vom Philosophen - innerhalb eines konsequent-wissenschaftlichen Systems gelöst werden könne.

Die abschließende Diskussionsrunde konzentrierte sich auf Fragen (1) nach Konkretion und Abstraktion esoterischen Wissens im 18. Jahrhundert, (2) nach dem performativen Widerspruch mystischen Sprechens und seiner Konsequenzen und (3) nach dem Verhältnis von Mystik und Esoterik bzw. dem Sprachgebrauch der älteren und neueren Forschung. Besonders hervorgehoben wurde außerdem das Desiderat einer differenzierten Aufarbeitung der Positionen innerhalb der Lutherischen Orthodoxie und einer Eruiierung der Motive aller Diskussionsparteien, um der historischen Komplexität des Gegenstandes gerecht zu werden. Angesichts lebhaften Interesses und reger Diskussion sind die Organisatoren mit dem Workshop sehr zufrieden und werden die aufgezeigten Problem- und Diskussionspunkte in der weiteren gemeinsamen Arbeit erweitern und vertiefen.